

Risse durch die Gesellschaft – ein Virus spaltet die Nationen Europas

Anmerkungen zur Online-Podiumsdiskussion „Die Corona-Krise: Stresstest für die Gesellschaft. Erfahrungen aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa“ (18. November 2021)

Seit mehr als eineinhalb Jahren wütet eine Pandemie, die weltweit die Gesellschaften und Staaten verändert. Zwar hat sich durch die Entwicklung und den Einsatz von Impfstoffen die Gesamtlage entspannt, jedoch bleibt der Anteil von Ungeimpften nach wie vor hoch, zusätzlich verschärft sich in vielen Teilen der Welt in den letzten Wochen die Zahl der Neuinfektionen durch nachlassenden Impfschutz.

Wie stellen sich die Menschen in Europa dieser Entwicklung? Wie sieht es beispielsweise in Albanien, im Kosovo, in Polen oder Serbien aus – und lassen sich die dortigen Beobachtungen auf andere Länder übertragen? Auskunft dazu gab das Podium mit der Journalistin Franziska Tschinderle (Wien), dem Mitarbeiter der serbisch-orthodoxen Kirche Dr. Pavle Aničić (Düsseldorf) und dem Journalisten Thomas Urban (Warschau); moderiert wurde die Veranstaltung, zu der sich 80 interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer aus dreizehn europäischen Ländern angemeldet hatten, von OWEP-Chefredakteurin Gemma Pörzgen. Veranstalter waren das IOS Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg und die OWEP-Redaktion bzw. Renovabis, für die Dr. Konrad Clewing und Dr. Markus Ingenlath in einen informationsreichen Abend einführten.

In Polen steigen aktuell die Infektionszahlen wieder, das Thema „Corona“ ist jedoch angesichts der polnisch-belarussischen Krise eher zweitrangig. In Serbien und Kosovo gibt es zwar gesetzliche Bestimmungen, u. a. zur Maskenpflicht, die Einhaltung wird jedoch kaum kontrolliert, noch schlimmer sieht es in Albanien aus. Alle Experten wiesen auf den unheilvollen Einfluss von Verschwörungstheorien und Fake News hin, die besonders über die social media verbreitet werden. Viele Politiker haben sich im Laufe der letzten Monate widersprüchlich verhalten und die Gefahren des Virus kleingeredet, so etwas der serbische Präsident Aleksandar Vučić; umso schmerzhafter fielen dann die verhängten Lockdowns aus. Schwerwiegende Folgen in anderer Form zeigen sich in Polen: Dort fehlt es an Ärzten und Krankenpflegepersonal, das wegen der besseren Bezahlung nach Westeuropa abgewandert ist und durch Pflegekräfte aus der Ukraine, die wiederum dort fehlen, kaum ersetzt werden kann. Das albanische Gesundheitswesen hat nahezu völlig versagt: Hilfe für Corona-Patienten kommt letztlich nur denen zugute, die sich diese finanziell leisten können. Generell gilt festzuhalten, dass es in diesen Ländern einen harten Kern von Impfgegnern bzw. Impfverweigerern gibt – und ihre Argumente entsprechen exakt denen, die in Deutschland und Österreich vorgetragen werden.

Ein eigener Schwerpunkt galt den Kirchen und ihrer Rolle während der Pandemie. Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass es gelungen ist, durch Fernsehgottesdienste und Streamingangebote die Seelsorge in großen Zügen zu erhalten, freilich um den Preis des notwendigen Verzichts auf persönlichen Kontakt, was sich besonders in Diasporaregionen schmerzlich bemerkbar macht. Hinsichtlich der Ermunterung zum Impfen bzw. Aufforderung zur Einhaltung von Schutzmaßnahmen waren und sind die Signale der Amtskirche auch nicht immer hilfreich gewesen. So gibt es bis heute in Polen trotz Ermahnung der katholischen Bischöfe eine verbreitete Ablehnung der Handkommunion gegenüber der Mundkommunion, die leider stark zur Ausbreitung des Virus beigetragen hat. Ähnliches gilt in einigen orthodox geprägten Ländern, etwa Rumänien. Erfreulich ist daher, dass die Orthodoxe Bischofskonferenz von Deutschland am 15. November 2021 einen Appell zur Impfung an alle Gläubigen gerichtet hat (vgl. <https://www.agiatriasbonn.de/>).

Als ein Fazit des Abends bleibt festzuhalten: Der Umgang mit dem Virus spaltet die Gesellschaften gleichermaßen im Osten wie im Westen Europas. Die Pandemie bleibt ein Lackmustest für demokratische Reife: Entweder siegt die Vernunft und die Mehrheit der Impfbefürworter setzt sich durch – oder aber ein auf Fake News basierender Populismus treibt weiter sein verhängnisvolles Unwesen.

Christof Dahm